

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gepaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäftsr.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 991

Ahrensburg, Sonnabend, den 12. September 1885

8. Jahrgang.

Hierzu:

Illustrirtes Sonntags-Blatt.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn, 10. September. Der Bericht über die 7. ordentliche Versammlung der Propstei-Synode Stormarn ist erschienen und entnehmen wir demselben folgende, allgemein interessirende Notizen. Mit Bezug auf den bereits vorher gedruckten und vertheilten Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Propstei, nahm die Synode mit 24 gegen 6 Stimmen den Antrag des Pastors Peters-Bergstedt an, daß in Anbetracht dessen, daß in unserer Propstei nicht genügende Zucht dem Gekündeten gegenüber ausgeübt werde, durch den Synodal-Ausschuß eine Ansprache an die Kirchenkollegien zu erlassen, um die Anwesenheit zu geben, daß diesem Uebelstande nach Kräften gesteuert werde. In dem genannten Bericht wird erwähnt, daß betr. den Beschluß der vorjährigen Propsteisynode, durch Vermittelung des Konsistoriums zu erreichen, daß geräuschvolle Gelage in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag nicht geduldet würden, das Konsistorium erwidert habe, daß nach dem die Regierung Verfügung wegen der Heilighaltung des Sonntags getroffen, es Sache der kirchlichen Lokalbehörden sei, bei lager Handhabung der Bestimmungen durch die Polizeibehörden die betr. Fälle bei dem Landrathsamte zur Anzeige zu bringen; erst wenn dieser Weg erfolglos bliebe, könne das Konsistorium mit der Regierung in Verhandlung treten. Seit dem 6-jährigen Bestehen der Synodaleinrichtung pflegen die Kirchenvorstände zu berichten, daß ein Rückschritt im kirchlichen Leben nicht zu merken sei, ein Fortschritt sei dagegen auch nur gering, bezw. zweifelhaft. Nach der Zahl

der im Klingelbeutel befindlichen Geldstücke hat man in Eichede und Sief sonntäglich ca. 100 bezw. 80 Kirchenbesucher berechnet, in den übrigen Gemeinden findet sich nach dieser Berechnung ein so günstiger Besuch des Gottesdienstes nicht. Die neue Gottesdienst-Ordnung ist ganz nur in Sief, in anderen Gemeinden theilweise, bezw. versuchsweise eingeführt, der Mangel an musikalischen Kräften wird als Hinderniß angeführt. Gegen die Einführung des neuen Gesangbuches haben zwei Gemeinden, Wandsbek und Steinbek, Widerspruch erhoben, die 7 übrigen haben die allmähliche Einführung beschlossen. Als hauptsächlichste Hindernisse werden genannt, die Liebe zum Alten und die Scheu vor den Kosten.

Als schlimme Folge des Zivilstands-gesetzes wird das lange Aufschieben der Taufe beklagt, die frühere Frist von 6 Wochen nach der Geburt wird nur in Bargteheide und Eichede eingehalten, in 5 Gemeinden zwischen 6 und 13 Wochen, in Alt-Nahlstedt, Bergstedt und Wandsbek wird über die Hälfte über $\frac{1}{4}$ Jahr alt. In der ganzen Propstei ist $\frac{1}{10}$ aller Gestorbenen ungetauft unter 1 Jahr gestorben, in Bergstedt $\frac{1}{10}$, dort und in Alt-Nahlstedt wurden Kinder im Alter von 2—9 Jahren getauft. Die Kommunikantenzahl ist gegen das Vorjahr etwas gesunken, sie ist im Durchschnitt $14\frac{1}{2}\%$ und ergibt die Berechnung, daß nur $\frac{1}{4}$ der Erwachsenen das heilige Abendmahl begehrt, $\frac{3}{4}$ nicht. In den größeren Gemeinden Wandsbek und Steinbek fand die überwiegende Zahl der Beerdigungen ohne kirchliche Mitwirkung statt, in den kleineren ist das Verhältnis umgekehrt. Zur Hebung der äußeren und inneren Gemeindeverhältnisse wirken in den Gemeinden Bibelstunden zc., Lokalvereine in Ahrensburg (welcher denn? D. R.) und Wandsbek.

Der Prozentfuß der unehelich Ge-

borenen unter den Getauften war 1882 gleich 7,46%, 1883 = 7,57%, 1884 gleich 9,29%, darunter Sief mit 18,75%, Wandsbek mit nur 5,71%. Einige Berichte erwähnen, daß die konfirmirte weibliche Jugend nur wenig Lust zeige, auf dem Lande zu dienen, sondern nach der Stadt ziehe oder selbstständigen Erwerb, besonders durch Schneidern, suche. Bedauert wird, daß nicht mehr Zucht über das Gekündete ausgeübt werde, die Folge davon seien uneheliche Geburten und frühzeitige Hochzeiten. Mit Bezug auf die Trunksucht wird berichtet, daß bei uns viel und übermäßig getrunken werde, doch seien nicht sehr viele Trunkbolde vorhanden. Im Ganzen herrsche hier Arbeitsamkeit und Betriebsamkeit, doch sei die Vergnügungssucht groß, unter Arbeit und Vergnügen leide der Sonntag. Die Zahl der Selbstmörder war in der ganzen Propstei 12, doch erwähnt der Bericht, daß im Kirchspiel Eichede von 1872—84 nur 3 Selbstmorde vorgekommen seien, in dem ersten halben Jahre 1885 schon 4 Selbstmörder beerdigt seien.

Der Ertrag der 6 allgemeinen Landeskollekten belief sich auf 1174 Mk. 03 Pf., davon lieferte Ahrensburg 32,05, Alt-Nahlstedt 32,25, Bargteheide 143,06, Bergstedt 96,41, Eichede 77,00, Sief 115,60, Steinbek 470,34, Trittau 65,44, Wandsbek 141,88 Mk.; pro Kopf der Seelenzahl berechnet ergibt dies für Steinbek 6,01, Sief 5,05, Bargteheide 4,42, Eichede 2,73, Trittau 1,64, Bergstedt 1,31, Ahrensburg 1,07, Wandsbek 0,88 und Alt-Nahlstedt 0,67 Pf. An dem Gesamttrag der Klingbeutel von 1918 Mk. 34 Pf. participirten Ahrensburg mit 188,94 Mk. = 6,88, Alt-Nahlstedt 79,80 Mk. = 1,60, Bargteheide 186,09 Mk. = 5,75, Bergstedt 150,42 Mk. = 2,05, Eichede 182,78 Mk. = 6,48, Sief 103,80 Mk. = 4,55,

Trittau 135 Mk. = 3,38, Steinbek 294 Mk. = 3,80 und Wandsbek 597,51 Mk. = 3,70 Pf. pro Kopf.

Von 1626 Getauften waren 151 gleich 9,29% unehelich geboren, davon in Ahrensburg 6 = 9,37, Alt-Nahlstedt 13 = 7,74, Bargteheide 9 = 10,98, Bergstedt 21 = 10,45, Eichede 7 = 8,75, Sief 12 = 18,75, Steinbek 38 = 12,74, Trittau 13 = 11,89 und Wandsbek 32 = 5,71%. Die Zahl der Kommunikanten betrug 7480 gegen 7524 in 1883, den höchsten Prozentfuß ergab Bargteheide mit 1212 = 37,49, den niedrigsten Wandsbek mit 1162 = 7,20%, sonst hatten Eichede 36,44, Sief 33,07, Ahrensburg 18,88, Trittau 17,96, Steinbek 10,22 und Alt-Nahlstedt 7,75%. Von 1201 Gestorbenen wurden 766 ohne kirchliche Mitwirkung beerdigt, nämlich in Ahrensburg 27 von 59, Alt-Nahlstedt 80 von 101, Bargteheide 4 von 59, Bergstedt 75 von 152, Eichede 0 von 56, Sief 14 von 51, Steinbek 191 von 226, Trittau 2 von 72 und Wandsbek 372 von 425 Gestorbenen.

Die Synodalrechnung 1884/85 ergab inkl. Kassenbestand und Zinsen eine Einnahme von 1927,68 Mk. und eine Ausgabe von 1529,80 Mk. Die Synode genehmigte den Antrag des Alt-Nahlstedter Kirchenkollegiums, die Zahl der Ältesten und Gemeindevertreter daselbst auf 5 bezw. 15 herabzusetzen. Der Antrag des Pastors Kedenburg-Wandsbek, die Synode wolle beschließen, auf der nächsten Gesamtsynode den Antrag zu stellen, die §§ 74 und 77 der Kirchengemeinden und Synodal-Ordnung dahin abzuändern, daß die weltlichen Mitglieder auf 4 Jahre gewählt und die Propsteisynode nur alle zwei Jahre zu einer ordentlichen Versammlung einzuberufen, wurde mit 20 gegen 10 Stimmen angenommen. Der fernere Antrag, zu den kirchlichen Wahlen nur über 24 Jahr alte, selbständige ge-

Die Lieblingskinder.

Novelle

12

von M. Gerbrandt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sieht es denn nicht irgend einen Ausweg?“ fragte Valerie.

Sie hatte von dem Bruder Trost erwartet und fand ihn nun noch weit mehr erschüttert, als sie gefürchtet habe.

Er stand am Fenster und hatte die Stirn gegen die Scheiben gepreßt.

„Weißt Du, wie viel allein die beiden Handschriften ausmachen, die Hansmann nicht im Besitz hat?“ entgegnete er auf ihre Frage. „Zünftausend Thaler!“

„Ach! Und Niemand ließ uns eine Warnung zugehen? — Wie konnte man so gewissenlos dem Leichtsinne eines jungen Mannes Vorschub leisten? — Selbst Starkow, der mehr als einmal erklärt hat, er mische sich in Wechselangelegenheiten —“

Arthur preßte die Lippen fest zusammen.

„Da hat Starkow nur zu wahr gesprochen,“ rief er hervor.

„Wie, Arthur — ich verstehe Dich nicht?“

„Sollte Hansmann es Dir nicht gesagt haben?“

Arthur wandte sich langsam um, er war sehr bleich.

„Er zeigte mir eine Menge Unterschriften, darunter mehrere von unserm Schwager. Jetzt erinnere ich mich — er sprach: „Das Schlimmste aber ist, daß mehrere dieser Wechsel —“ und dabei brach er ab.“

„Er wollte sagen: „Das Schlimmste aber ist, daß mehrere dieser Wechsel gefälscht sind,“ sprach Arthur und kehrte wieder zum Fenster.

Valerie barg vernichtet das Antlitz in den Händen.

„Und das ist nun das Ende,“ fuhr Arthur fort, starren Blickes vor sich hin sehend. Unser Name beschmutzt, unsere Ehre dahin! Nur ein paar Mal rechtzeitig Strengung von Papa angewandt und alles könnte anders sein. Doch wie herzlos bin ich! Ich weiß ohnehin nicht, wie Papa es ertragen soll.“

Alphons kam sehr spät nach Hause, denn er hatte nach jenem Ausfluge noch mehrere Stunden im Disziplinarzuhause zugebracht.

Arthur vermied es, ihm heute zu begegnen, weil sein Anblick ihm unerträglich schien.

Frau Wolter ließ ihn zu sich rufen und hatte auf ihrem Zimmer mit ihm eine lange, heftige Szene.

Der bei der ganzen Angelegenheit am meisten Gefasste schien Alphons.

„Früher oder später mußte es ja so oder ähnlich herkommen,“ jagte er.

„So dumm war ich nicht, mir einzubilden, daß dieser Hansmann aus reiner Nächstenliebe sich für mich aufopfern würde. Ich dachte aber, meine Verlobung sollte noch zeitig genug dazwischen kommen. Nun, ein Glück, daß ich mich heute der kleinen Salwig versichert habe. Alexander wird auch das Seinige thun. Geberdet Euch nur nicht gleich, als sei schon alles verloren — ich gehe morgen zu Salwig und bringe alles ins richtige Geleise. Es ist gar nicht nöthig, daß Papa alterirt wird.“

„Weißt Du den neuesten Streich von unserem Bruder?“ sprach Arthur, am nächsten Morgen ganz außer sich bei Valerie eintretend. „Er will sich durch eine Verlobung mit Fräulein von Salwig retten. Ich erfuhr es von Frieda, die den Schluß seiner Unterredung mit Mama gehört hat. Als ob dadurch seine Schande gut zu machen ginge, daß er noch ein ehrenhaftes Mädchen ins Verderben zieht. Himmel und Erde, jetzt bin ich aber satt. Noch mehr Schimpf lasse ich auf unser Haus nicht häufen, mag folgen, was da wolle. — Kennst Du Aurelie von Salwig genug, um sie warnen zu können?“

„Nein, leider nicht; ich habe sie nur

flüchtig kennen gelernt,“ erwiderte Valerie, die ganz seiner Ansicht war. — „Leonie ist zu unvorsichtig, würde vielleicht gar nicht einmal bereit sein. Aber unser Schwager Starkow kennt die Dame und sprach nur gestern mit Interesse von ihr. Er wäre der Rechte, die Sache in die Hand zu nehmen.“

„Gut, ich gehe sogleich zu Alexander. Wie ich die Familie Salwig kenne, wird sie ohne Eilat auszuweichen wissen. — Aber liebes Herz!“ — Er kehrte von der Thür noch einmal zurück und ergriff ihre beiden Hände. „Dann muß man ja Dich als einziges Rettungsmittel bestärken. Kein Zweifel, daß Hansmann Dich nur deswegen des Vermögens, was Dein verstorbener Mann besaß, beraubte, und das Dir rechtmäßig gebührte, um jetzt einen desto größeren Druck auf uns ausüben zu können. Bist Du Deiner Festigkeit ganz sicher?“

„Es bedarf gar keiner Festigkeit,“ entgegnete sie. „Ich könnte gern mein Leben für meine Angehörigen lassen, besonders um Papa die schreckliche Mittheilung zu ersparen. Aber zum zweiten Mal einem ungeliebten Manne die Hand zu reichen — das ist mir einfach unmöglich.“

Er zog sie an sich und sagte: „Gut, gut — und diesmal, Valerie, werde ich Dir kämpfen helfen!“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

Gemeindeglieder, welche mindestens 1 Jahr in der Gemeinde wohnen und Staats- oder Kirchenlasten zahlen, zuzulassen, wurde einstimmig angenommen. Nach einem Vortrag des Pastor Peters-Bergstedt betr. Vagabondage und Verpflegungsstationen, wurde der Antrag, einen Propstei-Herbergverband zu bilden, mit 16 gegen 14 Stimmen angenommen und eine aus den Herren Propst Chalybäus, Pastor Peters-Bergstedt und Wuth-Bargteide bestehende Kommission gewählt. Der Antrag von Pastor Petersen-Steinbek, das Propstei-Missionsfest alljährlich am ersten Mittwoch nach dem 15. Juni in einer nach der vom Synodalausschuß festgesetzten Reihenfolge abwechselnd in den verschiedenen Gemeinden der Propstei abzuhalten, wurde einstimmig genehmigt.

Die Provinzial-Irren-Anstalt in Schleswig hat ihren Bericht über das 64. Verwaltungsjahr vom 1. April 1884/85 veröffentlicht. Am Schlusse des 63. Rechnungsjahres war der Bestand der in der Anstalt befindlichen Kranken 422 Männer, 410 Frauen, zusammen 832 Personen. Im Laufe des verfloffenen Jahres betrug die Summe der Aufgenommenen 229, es waren also in diesem Jahre 1061 in der Anstalt. Es wurden entlassen als: geheilt 48, gebessert 46, ungeheilt 84, es starben 63. Von dem Bestande waren beheimathet aus dem Herzogthum Schleswig 325, aus dem Herzogthum Holstein 459 und aus dem Auslande 36 Personen. Es waren 45 Freistellen vergeben. Nach dem Rechnungsabluß der Anstalt beträgt die Gesamteinnahme 409,434 Mk., die Gesamtausgabe 408,335 Mk.

Vom 1. Oktober ab ist für die zwischen Deutschland und Frankreich zum Austausch gelangenden Pakete ohne und mit Werthangabe bis 5 Klg. das Porto bis zum Bestimmungsorte durchweg vom Absender im Voraus zu entrichten.

Altona, 9. September. Wie der Vater, so der Sohn. Der 9jährige Sohn des Direktors eines Aktien-Unternehmens in der Umgegend schwänzte ca. 6 Monate lang die Schule und verjübelte das ihm übergebene Schulgeld, ferner verkaufte er eine ihm vom Vater geschenkte goldene Uhr an einen Händler, der dafür in Untersuchung gezogen wurde. Aus Rache für die vom Vater empfangenen Prügel soll nun der Knabe seiner Mutter mitgetheilt haben, daß sein Papa häufig mit einer hiesigen Sängerin, einem jungen Mädchen, ausfahre, und soll er dadurch einen Sturm auf das Haupt seines Vaters heraufbeschworen haben.

Lütjenburg, 8. September. Vor etwa vier Wochen wurde zu Schmoel, Herrschaft Plankter, wie dem „Kieler Tagebl.“ berichtet wird, ein höchst interessanter Fund von noch nicht zu schätzendem

Werth gemacht, über den wohl noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Beim Bohren eines artesischen Brunnens wurde nämlich ein Steinkohlenlager entdeckt. Wie erzählt wird, wurde in einer Tiefe von 180 Fuß eine Steinkohlenschicht von 10 Meter Dicke gefunden, andererseits heißt es, daß man schon bei 80 Fuß Tiefbohrung vorläufig in eine 8 Fuß dicke Kohlschicht gekommen sei; wie stark dieselbe sei, wisse man noch nicht, da die Arbeit der Ernte wegen vorläufig ruht. Von der Flächenausdehnung des Kohlenlagers hat auch noch Niemand Ahnung, doch soll, wie wir hören, jetzt nachdem die Erntearbeiten beendet sind, die Sache näher untersucht und weiter gebohrt werden. Der Besitzer, Se. Kgl. Hoheit der Landgraf v. Hessen, gedenkt einen Schacht anzulegen, falls das Ergebniß der Bohrung günstig ausfällt.

* **Kleine Mittheilungen.** Am Sonntag Nachmittag entlud sich über die Gegend von Radeburg ein starkes Gewitter. Leider hat der Blitz in das Haus des Hufners Großmann in Seedorf eingeschlagen, wodurch das Wohnhaus eingestürzt wurde. Das ganze Inventar und die Ernte, sowie ein Stier sind verbrannt; die Kühe waren noch auf dem Felde.

Deutsches Reich.

Die Reichsregierung publicirte die am 4. d. M. nach Madrid gerichtete Note des Reichskanzlers, welche in ruhigster Weise die Karolinenfrage erörtert, zur Prüfung der spanischen Ansprüche im Wege freundschaftlicher Verhandlung und zur Entscheidung der Rechtsfrage durch den Schiedspruch einer befreundeten Macht sich bereit erklärt. Gleichzeitig werden die gemeinschaftlichen Protestnoten Deutschlands und Englands vom 4. März 1875, welche sich gegen die spanischen Ansprüche richten, im Wortlaut publicirt.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, kollidirte in der Nacht zum Donnerstag im Kattegatt der deutsche Kriegsdampfer „Blitz“ mit dem englischen Kohlendampfer „Ausland“ derart, daß letzteres Schiff sofort sank und von den 17 Mann seiner Besatzung nur 2 gerettet werden konnten. „Blitz“ blieb unbeschädigt und wurde Niemand auf demselben verletzt. Der Zusammenstoß erfolgte nördlich der Insel Laesøe, 8 1/2 Seemeilen vom Trindelsen Feuerstuhl, wie es heißt, in Folge eines falschen Manövers des „Ausland“.

Laut Meldung aus Kiel ist das Torpedoboot V. 3. infolge einer Kollision mit dem Torpedoboot V. 8. bei Langeland im Belt gesunken. Der Maschinenmaat Dorpitz ist ertrunken. Der „Blücher“ und „Alan“ sind mit Bränden von Kiel abgegangen, um Hebeversuche vorzunehmen. Aus Frankfurt a. M. berichtet das

„Intelligenzbl.“: Vor 2 Jahren befand sich in hiesiger Stadt eine Gesellschaft von vierzig spanischen Studenten, welche damals eine Reise durch Europa machte und Konzerte gab. Sie lernten hier in Frankfurt mehrere deutsche Studenten kennen und schlossen mit denselben einen Freundschaftsbund, der ihrerseits dadurch besiegelt wurde, daß sie, einer spanischen Sitte folgend, den neuen Freunden kleine silberne Köpfe überreichten, auf welchen die Namen der Universität und Burschenschaft eingravirt waren. Durch die in Madrid stattgehabten Vorgänge fühlten sich die betreffenden zur Zeit in Frankfurt weilenden deutschen Studenten veranlaßt, den spanischen Kollegen diese Freundschaftszeichen zurückzuschicken. (Welch ein Knabenstreich! D. M.) Am Sonntag langte an den Senior der Deutschen ein Schreiben aus Madrid an, worin mitgetheilt wird, daß man die Sendung empfangen und von dem Inhalt des Schreibens Kenntniß genommen habe. Die spanischen Studenten erklären über die Zurücksendung der Freundschaftszeichen sehr erstaunt zu sein und versichern, nicht den geringsten Haß gegen Deutschland zu haben. Sie theilen weiter mit, daß sie, um die gelöste Freundschaft wieder anzuknüpfen, den in Madrid weilenden Deutschen, welche die dortige Universität besuchen, eine Ovation gebracht hätten. Der Brief war von einigen dreißig Unterschriften bedeckt und schloß mit einem Hoch auf Deutschland.

Ausland.

Schweiz. Der Bundesrath wies wegen Gefährdung der inneren und äußeren Sicherheit durch gewaltsamen Umsturz der öffentlichen Ordnung unter fälschlicher Aneignung von Schweizer Namen fünf Anarchisten, vier Oesterreicher und einen Bayern, aus der Schweiz aus.

Spanien. Direkte Nachrichten aus Spanien kommen nur sehr spärlich, da der Telegraph einer sehr strengen Zensur unterstellt ist. Französische und englische Blätter berichten, daß Deutschland allen Ansprüchen auf die Karolinen entsagt und das deutsche Kanonenboot Befehl erhalten habe, die Karolinen zu verlassen und nach Australien zu gehen und führen diese Wendung auf das direkte Eingreifen Kaiser Wilhelms zurück. Am Dienstag hatte der deutsche Gesandte Graf Solms eine Unterredung mit dem spanischen Minister des Innern in Betreff der Genugthuung für die Beschimpfung der deutschen Flagge. Deutschland zeigt sich in der Sache sehr verständlich. Die „Epoca“ spricht sich dafür aus, daß die spanische Regierung das Wappen der deutschen Gesandtschaft freiwillig unter dem bei solchen Anlässen üblichen Zeremoniell

wieder anbringen lasse. Daß die deutsche Regierung sich durch die pöbelhaften Szenen in Spanien nicht aus der ruhigen und verständlichen Auffassung der Dinge bringen läßt, steht fest, sie befindet sich wie vor ihre entgegenkommende Haltung, welche in Spanien viel zur Beruhigung beiträgt.

Großbritannien. Der Hauptprovoquant des Londoner Sittlichkeitsstankals, der Redakteur der „Ball Mall Gazette“, Mr. Stead, ist nun auch in die Schlingen des Gesetzes gefallen. Zur Erforschung der in den Enthüllungen des genannten Blattes aufgedeckten Schändlichkeiten, die mit unschuldigen jungen Mädchen getrieben wurden, hatten sich einige Personen, darunter der genannte Redakteur, vereinigt, und unter Mithilfe einer Frau Jarrett ein 13-jähriges Mädchen in der bei den Seelenverkäufern üblichen Manier in ihre Gewalt gebracht, demselben aber nichts gethan, sondern es nach Frankreich in Sicherheit gebracht. Trotz der augenscheinlich in guter Absicht unternommen Entführung wurde wider die Genannten Anklage erhoben, sie wurden jedoch gegen Kaution auf freien Fuß gelassen.

Amerika. Im Westen der Vereinigten Staaten von Amerika und zwar im Territorium Wyoming, hat die Eifersucht der weißen Arbeiter auf die chinesische Konkurrenz einen blutigen Ausbruch hervorgerufen. Vor einiger Zeit nämlich hatte die Union Pacific Eisenbahn-Gesellschaft 500 Chinesische Kohlenarbeiter angeworben, um sie in ihren im Territorium Wyoming gelegenen Kohlenwerken zu Noth Springs an Stelle weißer Arbeiter zu verwenden. Die erbitterten Weißen bewaffneten und organisirten sich; etwa 150 Mann stark, drangen sie am 29. August in die Niederlassung der chinesischen Arbeiter ein und forderten dieselben auf, schleunigst die Stadt zu verlassen. Die Chinesen flohen in die Berge, von den Weißen mit Flintenschüssen verfolgt. Das chinesische Quartier wurde verbrannt und 100 Häuser dem Erdboden gleich gemacht, worauf der ganze Ort nach Chinesen durchsucht und theilweise demolirt wurde. 15 Leichen sind aufgefunden worden, und ebenso viele glaubt man unter den Trümmern begraben. Die Chinesen befinden sich jetzt ohne Nahrungsmittel in einem Bergort im Westen der Stadt. Der Gouverneur von Wyoming ist mit dem Eisenbahnbeamten in Noth Springs angelangt und man befürchtet keinen weiteren Ausbruch. Den hungrigen Chinesen sollen Lebensmittel gesandt werden. Augenzeugen schildern den Angriff als ein Massaker, da die Chinesen durchaus verteidigungslos waren. Die allerneuesten Nachrichten belegen sogar, daß 50 Chinesen bei dem Massaker getödtet und viele Leichen verbrannt

Starfow kam Arthur bei seinem Eintritt in die Villa sichtlich erregt entgegen.

„Gut, daß Du kommst,“ begann er heftig. „Ich war schon im Begriff, Dich aufzusuchen. Sage, was sind das für Gerüchte, die plötzlich über Alphons kursiren. — Ich war vorhin aus — und überall wußte man etwas davon. — Mein Gott, so ist wohl etwas Wahres daran.“

„Leider! Doch wie mag es an die Oeffentlichkeit gedrungen sein?“ entgegnete Arthur.

„Nun sieh, von Diskretion wissen solche Männer wie die Wucherer Brandt und Abrahamssohn doch in solchen Fällen nichts. Sie behaupten, ohnehin schon lange über die verpflichtete Zeit hinaus geschwiegen zu haben. Brandt, glaube ich, den Alphons obendrein beleidigt hat, ist der Verräther. Deshalb scheint auch Hausmann auf die Erwerbung jener beiden Wechsel verzichtet zu haben, um der Mühe des Verrathes überhoben zu sein.“

„Hausmann — was ist das? Davon weiß ich ja kein Wort?“ frug Starfow.

„So weißt Du eben das Schlimmste nicht!“

Arthur enthüllte nun mit kurzen Worten den Thatbestand.

„Und das Ziel, worauf er hinstrebt,

ist — Valerius' Hand“ — fügte er hinzu.

Starfow hatte sich abgewandt und preßte schmerzlich die Lippen zusammen.

„So, so, so!“ sprach er dann langsam. „Nun, sehen wir denn auch, was wir dagegen thun können. Wenn es so steht, ist vor allen Dingen Alphons Stellung als Offizier unhaltbar. Suche ihn zu veranlassen, daß er noch heute sein Abschiedsgesuch einreicht.“

„Ich fürchte nur, man wird ihm zuvorkommen und ihn —“

„Ich will mit meinem Oberst, Herrn von Röderer, sprechen. Leider stehe ich ihm gar nicht näher. Im Nothfall verlange ich eine Audienz beim Fürsten. — Glücklicherweise lauten die Wechsel, welche Abrahamssohn und Brandt in Händen haben, auf Euren Namen. Dies wird sich arrangiren lassen, dann bleibt nur noch der Kernpunkt. Hausmann mit den gefälschten Wechseln. Ich will sogleich ausbrechen und zu Salwig gehen. Er lebt so zurückgezogen seit jener Verheirathung, daß er noch völlig in Unwissenheit über diese schreckliche Affäre sein wird. Hoffentlich lange ich noch vor Alphons dort an. Die Partie zwischen ihm und Fräulein von Salwig ist unmöglich.“

Arthur drückte ihm nur schweigend

die Hand, und dann verließen beide zugleich das Haus.

16. Kapitel.

„Nun, Kinder, Ihr macht ja schöne Geschichten,“ sagte Leonie, mit ihrem Stöhnchen an der Hand das Wohnzimmer des Elternhauses betretend.

„Du, Alphons, kannst Dir gratuliren. — Die ganze Stadt ist allarmirt,“ rief sie in leichtfertiger Scherze diesem zu.

„Was kümmerts Dich?“ rief Alphons, der eben von Salwig zurückgekehrt war und den Geschwistern schon durch seine schlechte Laune verrathen, daß Alexander glücklicherweise noch vor ihm dort eingetroffen sein mußte. „Wer hat Dir das Geklatsch zugetragen? Etwa Dein Mann?“

„Nein, Herr von Stockhausen, der sich nach meinem Befinden zu erkundigen kam,“ entgegnete Leonie mit leichtem Erröthen.

„Ah!“ sprach Alphons erregt, „er hat jedenfalls auch schon die Liebenswürdigkeit gehabt, Aurelie von Salwig einen Besuch zu machen. — Also daher war sie für mich nicht zu Hause. — Nun, das wäre einer, den man fassen kann. Wir werden uns sprechen, mein Lieber!“

Er drehte nervös seinen Schnurr-

bart und ging heftig im Zimmer auf und ab.

„Denkst Du, Herr von Stockhausen wird nicht vertreten, was er sagt?“ rief Leonie empört. „Er sagte noch mehr, er sagte, wenn Du nicht augenblicklich Deinen Abschied forderst, würde man Dich kassiren.“

„Da hörst Du, Alphons, es hat die größte Eile,“ fiel Arthur ein. — „Der erste beste Ausgang, den der Oberst heute unternimmt, kann ihm alles verathen und Dich in die schlimmste Lage bringen.“

„Zum Teufel, schweig!“ — rief Alphons wüthend. — „Laßt mich gefälligst für meine Angelegenheiten allein sorgen.“

„Gehe sogleich und schreibe Dein Entlassungsgesuch,“ sprach die Mutter, sich erhebend.

Sie war bleich und erschien seit gestern um Jahre gealtert, aber hoch und gebietend stand sie dem Sohne gegenüber.

Er nahm den Schnurrbart zwischen die Lippen und blickte sie schweigend mit flammenden Augen an. Sein böser Trost war erwacht, über der Oppositionslust schien er völlig seine Lage zu vergessen.

Da trat noch rechtzeitig Frieda ein und überreichte Arthur ein Billet. Er erbrach es und las:

[3]

wurden. Vom General Warren sind Bundeinheiten berufen worden, um die Ordnung aufrecht zu halten und sind bereits Vorbereitungen zur Entsendung von Detachements aus den Forts Steel und Bridger, den Fort Springs am nächsten gelegenen Posten, getroffen worden.

New York, 10. September. In einigen Distrikten des Staates Ohio richtete ein heftiger Cyclon große Verheerungen an. Das Dorf Bloomingburg wurde zerstört, ebenso 400 Gebäude in Washington-Courthouse, einer Stadt von 4000 Einwohnern. Bisher sind 5 Tote und gegen 300 Verwundete aufgefunden. Der Gesamtschaden wird auf 1 Mill. Dollars geschätzt.

Affen. An der russisch-afghanischen Grenze soll es zu einem Zusammenstoß gekommen sein. Wie englische Blätter melden, hätten die Afghanen einen innerhalb ihrer Grenzen liegenden Ort von russischen Truppen besetzt gefunden. Letztere trafen feindliche Vorbereitungen, weshalb die Afghanen sich zurückzogen, aber von russischer Kavallerie verfolgt und angegriffen wurden. Hierbei wurden drei Russen von den Afghanen gefangen genommen, von dem Gouverneur von Herat jedoch wieder freigegeben.

Mannigfaltiges.

Ein gräßliches Unglück ereignete sich Sonntag Morgen in Tübingen. Als die alte Haubitz, aus welcher bei festlichen Gelegenheiten die üblichen Salven abgegeben zu werden pflegen, zur Geburtsfeier der Königin abgefeuert wurde, schlug der Schuß, anstatt sich nach vorn zu entladen, in den Ladungsraum zurück, wobei das aus Gußeisen bestehende Geschütz zerbarst und durch eines der nach allen Seiten fliegenden Stücke dem als Erschmann bei der Bedienung des Geschützes verwendeten Wagnermeister Hepper das linke Bein abgeschlagen wurde. Der neben daran hinter einem Latenzjaun stehende Schäftemacher Schott wurde von den durch ein 60 Pfund schweres Stück niedergebückten Gattern zu Boden gemorfen, ein anderer, Baumann, erhielt ebenfalls verschiedene Verletzungen. Die beiden Anderen kamen unverletzt davon. Hepper, welchem der Fuß von einer Schraube der Richtmaschine abgeschlagen war, wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo ihm sogleich der Fuß bis an das Knie abgenommen werden mußte.

Eine interessante Prozeßsache wird, wie die „Westf. Post“ vernimmt, demnächst den Scharfsinn der Richter herausfordern. Der dieser Angelegenheit zu Grunde liegende Thatbestand ist folgender: Bereits seit längerer Zeit wurden die Geschäftsräume eines Geschäfts i. W. von einer Herde Ratten heimgesucht, welche die Sachbeschädigung im großen Stil betrieben. Der Kunst des aufgebotenen Kammerjägers ge-

lang es endlich, eine Ratte zu fangen. Nach abgehaltenem Kriegsrath über den Gefangenen wurde beschlossen, demselben eine kleine Schelle um den Hals zu befestigen und die Ratte so der Freiheit wiederzugeben. Man hatte sich in der Annahme, daß dies fortwährende Geklingel am Hals des langgeschwänzten Thieres seinen Geschwifern den bisherigen Schauplatz ihrer Thätigkeit verleiden würde, nicht geirrt. Das Geschäft war vorläufig von der Rattenplage befreit. Nach kurzer Zeit wurden in einem der neben dem Geschäft belegenen Häuser dunkle Geräusche laut, daß in demselben ein nächtlicher Spuk sein Unwesen treibe. Abends spät ließ sich ein unheimliches Geschuch, verbunden mit deutlich wahrnehmbarem Geklingel, vernehmen. Alle Nachbarn blieben erfolglos und der Insassen bemächtigte sich eine immer krankhafter werdende Aufregung angesichts der Ohnmacht gegenüber dem unheimlichen Gast. Gelegentlich hört nun ein Arbeiter des Geschäftes davon, welcher Zeuge der der Ratte angethanen Vergewaltigung gewesen und klärte im Gespräch mit der Dienstmagd des betreffenden Nachbarhauses die Ursache des „Spuks“ auf. Das Dienstmädchen machte ihrer Herrschaft davon Mittheilung und der Hausherr versetzte sich zu dem Nachbar, von diesem die Ergreifung von Maßregeln gegen die unmittelbar von seinem Personal veranlaßte Störung seines nächtlichen Hausfriedens fordernd. Dieser war selbstverständlich nicht in der Lage, der Forderung des Nachbarn nachzukommen, und da die Schellenratte nicht freiwillig auf die Fortsetzung ihrer störenden Nachtbesuche im Nachbarhause verzichtet hat, will der Besitzer desselben Klage gegen den Geschäftsinhaber erheben, über deren Verlauf man mit Recht gespannt sein darf. Es handelt sich jetzt darum, ob Klage auf nächtliche Ruhestörung oder worauf sonst zu stellen ist.

Ein Dorfroman. In dem Wäldchen des Besitzers Stolpenberger in Diefendorf sind der Knecht Ferdinand Schage aus Hochlindenburg und das Dienstmädchen Marie Ratt aus Mulk bei Nordenburg erschossen aufgefunden worden. Es liegt hier ein Doppelselbstmord vor. Er war etwa 24, sie 20 Jahre alt; beide waren hübsche, tüchtige Menschen und sterblich ineinander verliebt. Die Eltern der Braut waren Besitzer, die aber infolge Ungunst der Verhältnisse vollständig verarmt waren. Das Mädchen besaß ein überspanntes Ehrgefühl, hatte für ihren Stand mehr als nöthig gelernt und war unglücklich, daß sie wegen ihrer großen Dürftigkeit mit ihrem Bräutigam keinen Hausstand gründen konnte. So trug sie sich längere Zeit mit Selbstmordgedanken; denn es gefiel sich zur Ueberbahrung noch das Schamgefühl, daß die Liebe schließlich nicht ohne Folgen geblieben. Sie kaufte sich schon vor längerer Zeit 2 Revolver für 10 Mk.; aber die Frau G. in Mulk nahm ihr dieselben weg. Am letzten

Krammarkt kaufte sie sich beim Kaufmann H. Neumann wieder 2 andere Revolver, ging dann mit ihrem Geliebten in den Wald, und Donnerstag früh 3 Uhr knallten die Schüsse, die zwei blühende, kräftige Leben vernichteten. Als der Koffer des Mädchens geöffnet wurde, lag mit Ausnahme der Schuhe ein sehr sauberer, weißer Leichenanzug in demselben. Dabei fehlte nicht ein goldenes Medaillon mit dem Bilde des Bräutigams. Bemerkenswerth ist noch, daß die unglücklichen Brautleute am Sonntage vor dem schrecklichen Vorhaben noch zum Abendmahl in Nordenburg gewesen waren. Die Braut ist jedenfalls als Urheberin des Doppelselbstmordes anzusehen.

Eine schier unglanlich klingende Geschichte erzählt die „E. Z.“ aus Ausfig: Im „die Dulze“ genannten Stadttheile wohnt mit seiner Familie der Arbeiter St. Um in sein Wohnzimmer zu gelangen, muß derselbe immer durch die anstoßende Stube, wofelbst sein Vater wohnt, während die auf den Gang mündende Thür seiner Familienwohnung stets geschlossen ist. Vor-ausgehen müssen wir noch lassen, daß der Hausherr mit St. nicht auf gutem Fuße steht und diesen oft ersuchte, auszugehen, was jedoch St. nicht that. Am verflossenen Dienstag Nachts spielte nun der Hausherr seinem mißliebigen Miether einen Pöffen, wie derselbe wohl in den Annalen über brummiges Hausherrn noch nicht verzeichnet steht. Als nämlich am genannten Tage mitten in der Nacht St. aus dem Gasthause kommend, durch das Zimmer seines bereits schlafenden Vaters schritt, um sich in sein Wohnzimmer zu begeben, konnte er trotz allen Taftens die Thür zu seinem Zimmer nicht finden. Er machte Licht, und standen ihm im ersten Augenblicke vor Entsetzen die Haare zu Berge. Die Thür zu seiner Wohnstube war nämlich völlig verschwunden und grinst ihm bloß die kahle, nackte Mauer entgegen. Bei näherer Untersuchung endlich stellte es sich heraus, daß der Hausherr die Thür hatte insgeheim vermauern lassen. St. mußte die Nacht von seiner eingemauerten Familie getrennt bei seinem Vater verbringen und erstattete am nächstfolgenden Tage von diesem Vor-falle die Strafanzeige.

Aus der englischen Rechtspflege. Aus London, 2. d. M., wird der „Jaff. Ztg.“ geschrieben: Fiat justitia, pereat mundus ist augenscheinlich der Grundsatz vieler englischen Magistratspersonen. Die Herren, die ihre Stellung zumeist nicht ihren juristischen Studien, sondern ihrer Vermögensqualifikation verdanken, haben ganz sonderbare Begriffe von Gerechtigkeit. Die Heiligkeit des Eigentums, die Achtung vor dem Geleze, das sie in ihrer Person vertreten, geht ihnen über alles, wie folgende Beispiele aus den letzten Tagen zeigen. Am vorigen Sonnabend stand ein armer Maurergefelle, George Fiehl, vor dem Gerichte in

Dartford, weil er es unterlassen hatte, die Summe von 22 Sh. für seinen Vater zu bezahlen, der im städtischen Armenhause untergebracht ist. Sein wöchentlicher Beitrag ist nur 1 Schilling; aber auch diese Summe ist schwer aufzubringen, wenn man nichts hat als Kinder. George Fiehl hatte schon einmal, vor 2 Jahren, einen Monat abgegessen, weil er nicht zahlen konnte. Damals hat man ihn seine Hausgeräte und sein Werkzeug gepfändet. Seither hat er seinen Beitrag regelmäßig geleistet. Leider aber hatte er im Januar einen Unfall. Er fiel von einem Gerüste, lag mehrere Monate lang im Spital, verdiente nichts, seine Frau mit neun Kindern und dem zehnten unterm Herzen nagten am Hungertuch. Endlich genag der Vater und lehrte zur Arbeit zurück. Dies war vor 2 Wochen. Sobald die Armenbehörde dies erfuhr, klagte sie auf Bezahlung der rückständigen Beiträge, und George Fiehl, der seine Unfähigkeit, das Geld aufzubringen, vor Gericht freimüthig bekannte, wurde abermals zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Um ihren Mann zu befreien, verpfändete die unglückliche Mutter die letzten Habseligkeiten. — Fall Nummer 2 wird aus Schottland gemeldet. Dort wanderte ein hungriger Vagant, wohl ein Landarbeiter ohne Beschäftigung, Namens Peter Lunan, die Landstraße entlang. Seit mehreren Tagen hat er nichts gegessen; da fielen ihm einige Äpfel in die Augen, die an einem Aste über die Straße hingen. Er pflückte drei und aß sie. Aber die Gerechtigkeit erwachte Peter Lunan auf der That. Der Bailie hatte ihn gesehen, setzte ihn gefangen, und nun ist der ausgehungerte Vagant zu 40tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. „Warum hat er sich nicht beim Armenhaus gemeldet,“ knurrte der Richter Hunter, als Lunan ihm sagte, daß er hungrig gewesen sei. Während der nächsten vierzehn Tage wenigstens hat er nun Brot und Wasser, auch Hasergrütze und Arbeit obendrein.

(Es giebt kein besseres Hausmittel.)

Glückst adt, a. d. Elbe (Holstein). Die von Ihnen erhaltenen Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen haben mir sehr wohl gethan und bin ich mit deren Wirkung vollständig zufrieden. Ich litt in hohem Grade an Blutandrang zum Kopf und habe verschiedene Mittel dagegen vergeblich angewendet, ich hörte von dem günstigen Erfolg Ihrer Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel Mk. 1 in den Apotheken), habe mir solche angeschafft und in Gebrauch genommen, seitdem hat sich mein Leiden gebessert und durch fortgesetzten Gebrauch hoffe ich gänzlich davon befreit zu werden. Mit Hochachtung Frau S. Wichmann.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

„Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mir binnen einigen Stunden in Ihrem Hause die Ehre geben werde, die Entscheidung Ihrer Frau Schwester entgegenzunehmen, und um nöthigenfalls Ihrem Herrn Vater die auf ihn lautenden Wechsel zu präsentiren.“

Richard Hausmann.“

Es wurde einen Moment ganz still, als er geendet.

Die Mutter sank auf einen Stuhl und verhüllte das Gesicht in den Händen. Alphons war ein wenig blaß geworden.

„Nun, Valerie, wenn es auf Dich ankommt, so ist ja noch Rath,“ sprach Leonie endlich. — „Wenn es in meiner Hand läge, meinen Bruder, meine ganze Familie vor einem schrecklichen Schicksal zu bewahren, so würde ich mich nicht lange besinnen.“

„Du hast wohl in diesem Falle, was Aufopferung anbelangt, kaum ein Urtheil, liebe Schwester!“ — sagte Arthur.

Frau Wolter hatte die Hände sinken lassen und blickte Valerie an. Alphons hielt in seiner Wanderung durch das Zimmer inne und sah gleichfalls zu ihr hinüber.

„Ich sehe nicht ein, wie es sich hier um große Aufopferung handeln soll,“ bemerkte die leichtfertige Leonie pikirt.

„Hausmann ist reich, keine üble Erscheinung — und wenn er Valerie obendrein so sehr liebt —“

„Thust Du, Valerie?“ fragte Alphons schmeichelnd.

„Du wagst noch, es zu verlangen?“ rief Arthur empört.

„Laß Valerie für sich selbst antworten!“ sprach Frau Wolter, Arthur einen verweisenden Blick zuwerfend.

„Nein, liebe Mama — es ist mir unmöglich!“ entgegnete jetzt Valerie entschieden.

„Denke an Deinen Vater! Es kann ihm das Leben kosten!“ — mahnte die Mutter.

„Liebe Mama, quäle mich nicht! — Wie sollte ich mich nochmals verflüchten, da ich es einmal so bitter bereut habe.“

Es wurde draußen die Klingel gezogen, ein Diener kam und meldete, Herr Oberst von Röderer lasse den Herrn Lieutenant Wolter ersuchen, sich sogleich zu ihm zu bemühen.

Alphons erblachte noch mehr, Frau Wolter sah ihn an mit einem langen, thränenvollen Blick. Er murmelte halblaut vor sich hin, schnallte mit einer trotzigen Bewegung den Degen um — stand still, kante den Schnurrbart und ging dann hastig auf Valerie zu.

„Thust Du, Valerie,“ fragte er mit einem leisen Beben der Stimme, durch

welche die Weichheit durchzubringen drohte.

„Alphons, ich kann ja nicht!“ entgegnete sie weinend.

Er nickte.

„Habs auch nicht um Dich verdient. Damals, Du weißt an jenem Abend im Salon. — Ist mir später oftmals eingefallen. — Na, laßt alles gut sein — wollte manchmal auch einklinken, aber wenns einmal erst bergab geht —“

Er streifte mit einem scheuen Blick die Anwesenden alle.

„Adieu denn. Hab ich schon meinen Degen? Ja. — Vergieb mir, Mama! Nochmals adieu!“

Er ging.

Die Zurückbleibenden verharrten in lautloser Stille. — Sie hörten jeden seiner Schritte draußen auf den Treppentufen.

„Er wird nicht wieder kommen!“ rief die Mutter plötzlich und nervös emporsiehend. „Er wird sich erschießen, um der Schande zu entgehen. — Eile ihm nach, Arthur, rufe ihn zurück. — Doch laß nur, er muß ja doch, o mein Gott, zum Oberst.“

Diese letzten Worte von Frau Wolter klangen schon wieder im Tone ihrer gewohnten Selbstbeherrschung. Sie setzte sich auf ihren Platz zurück und strich einige Male mit der Hand über die bleiche Stirn.

Arthur, dem ihr Anblick zu Herzen ging, trat neben sie, um ihr, was sie zu sprechen hatte, zu erleichtern. Doch ebe sie noch begann, trat Starkow ein.

„Ich komme nur im Vorübergehen,“ sagte er. „War soeben bei Herrn von Röderer, der schon im Begriff stand, Alphons zu sich zu rufen, damit er sich wegen der ihn umlaufenden Gerüchte vertheidige. — Ist Alphons schon fort? Schade! Ich hätte ihm gern noch Vorsicht empfohlen. Man will ihm offiziell die Entlassung wegen „Dienstvergehen“ geben — das heißt natürlich, wenn die Wechselangelegenheit nicht in einer Weise zur Sprache kommt, daß Herr von Röderer gezwungen ist, dienstlich gegen Alphons einzuschreiten. Aber eine solche Ungeheuerlichkeit dürfen wir Alphons wohl am allerwenigsten zutrauen.“

„O, wie soll ich Ihnen danken!“ rief Frau Wolter, Starkows Rechte mit innigem Druck umspannend.

Er nahm mit der Linken Arthurs Hand, streifte mit flüchtigem Blicke Valerie und schaute die beiden strahlend an.

„Mein Verdienst ist sehr gering, ich wünschte nur, es reichte hin, alles gut zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[4] Anzeigen.
Zwangs-
Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche noch nicht eingetragene, zum Nachlasse des verstorbenen **Claus Hinrich Rehders** in Hinfenfelde gehörige, im Schuld- und Pfandprotokoll von Wandsbek Tom. VI fol. 177 verzeichnete, in Hinfenfelde belegene Grundstück
am 5. Oktober 1885,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Hamburgerstraße No. 45, 1. Etage, hierelbst, versteigert werden.
Das Grundstück ist mit einer Fläche von 2 Ar 62 qm. zur Grundsteuer, mit 150 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und des Schuld- und Pfandprotokolls, etwaige Abhängigkeiten und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II vom 7. September cr. an, eingesehen werden.
Alle Realberechtigten werden aufgefordert, Ansprüche, welche nicht von selbst auf den Ersther übergehen, und den für dieselben behaupteten Rang spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Ansprüche, soweit dieselben oder deren Rang nicht aus den Mittheilungen des Grundbuchrichters hervorgehen, bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.
Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 10. Oktober 1885,
Vormittags 10 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Wandsbek, den 16. Juli 1885.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung II.
Veröffentlicht:
Wittern,
Gerichtsschreiber.

Zu Kauf gesucht
ein gutes Landgut; 40 bis 60,000 Mk. können ausbezahlt werden. Um Aufgabe des lebenden und todtten Inventars nebst Aussaat und Erntevorrath und Grundsteuer-Reinertrag, ersucht **Martin Kallmes** in Hamburg.

Zu Kauf gesucht
ein Gartengrundstück auf dem Lande im Preis bis zu Zweitausend Mark in Baar. Vermittler verboten! Frank. Off. an Bezzenberger, Kirchenallee 56, Hamburg.
Den geehrten Herren Landl. empfehle meine neue Dampf-dreischmaschine.
Odesloe. **A. Sager** Ww.

Hamburg-Amerika.
Jeden Mittwoch u. Sonntag nach New-York
mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei **H. F. Klöris**, Ahrensburg. (794)

Zu Kauf gesucht
ein großer bissiger Hosshund.
Hermann Lampe.
Hotel und Pension Waldburg bei Ahrensburg.

Am Sonntag, den 20., und Montag, den 21. September, findet in dem Etablissement
Waldburg bei Ahrensburg
ein Scheiben-Schießen und Ball

statt.
Die Preise bestehen aus folgenden Gegenständen:
1) Ein Regulator im Werthe von 36 Mark.
2) Drei silberne Eßlöffel im Werthe von 27 Mark.
3) Sechs silberne Theelöffel im Werthe von 20 Mark.
4) Ein silberner Punschlöffel im Werthe von 15 Mark.
5) Ein Butterstecher und ein Käsemesser im Werthe von 7,50 Mark.
6) Ein Scherzgewinn im Werthe nicht unter 3,50 Mark.
Der Preis für einen Satz beträgt 1 Mk. 20 Pf., für drei Sätze 3 Mark.
Scheibe: Ringscheibe. Distanz 80 Meter.
Beginn des Schießens Nachmittags 1 Uhr.
Während des Abchießens am Montag **Concert-Musik**; „großes Orchester“.
Beginn des Balles Montag Abend 6 Uhr. Derselbe wird durch eine **Polonaise** eröffnet.
Nachts 12 Uhr: **Cottillon mit Geschenken.**
Warme und kalte Speisen, Bier vom Faß, exquisite Weine aus der wohlfrenommirten Handlung von **G. Dobbertien & Co. Nachf.** in L. und **Mertens & Sievers** in Hamburg.
Civile Preise.
Hierzu ladet ergebenst ein
Hermann Lampe.
NB. Die Wege durch Wald und Feld werden in der Vollnacht bei klarem Himmel beleuchtet sein, da für den 24. Sept. Vollmond im Kalender steht.
D. O.

Die billigste Monatsschrift der Welt ist die
Salon-Ausgabe von Schöfers Familienblatt.
Soeben erschien
Salon-Ausgabe
(Okt.-Form.) von Schöfers
Familienblatt. — Das erste
Heft beginnt mit: Blume des Glückes.
Neuster Roman von
E. Werner.
Beiträge von
W. Buchholz, Rosegger, Dr. Es-march, Jensen, Mauthner, Eckstein, Wil-denbruch, Schubert etc.
Monatlichein Heft, 120-150 Seiten, Text, reich illustriert.
Viele Kunstblätter auf starkem Papier. Preis nur 75 Pf.
Die Wochen- und Heftausgaben in Quart erscheinen nach wie vor weiter.

Einen Wand-Kalender,
Einen Portemonnaie-Kalender,
Einen Portefeuille-Kalender,
Ein prachtvolles Delenckbild „Mutterglück“,
Ein Rhein-Panorama in drei Farben mit 44 Illustrationen,
erhält jeder Käufer von
Payne's
Illustriertem Familien-Kalender
für 1886
ohne Preiserhöhung für nur 50 Pfg.
Reizende Erzählungen, prächtige Humoresken, Anekdoten, belehrende Artikel und Mannigfaltiges wechseln in bunter Reihenfolge ab.
Man achte ja darauf, **Payne's Illust. Familien-Kalender** sowie sämtliche Beilagen zu erhalten, da es viel geringere Kalender unter ähnlichem Titel giebt, welche nicht annähernd im Stande sind, das zu bieten, wie **Payne's Illustrierter Familien-Kalender.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, bessere Colporteurs und Kalender-Verkäufer.

Zu Kauf gesucht zu sofort:
Ein großer bissiger Hosshund.
Hermann Lampe.
Hotel und Pension Waldburg bei Ahrensburg.
Billigster und schönster
Volkskalender.
Soeben erschien:
Der Bauernfreund.
Kalender für Bürger und Landmann auf das Jahr 1886.
48 Seiten Text mit zahlreichen Abbildungen. Herrlich ausgestattet.
Der Preis 12 S ist ein fabelhaft billiger.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen Buchbindereien und Kalenderhändler, in Ahrensburg durch **G. Ziese.**
Aug. Gotthold's Verlag,
Kaiserslautern.

Verthonig,
a Pfund 50 Pfg.,
zu haben bei
H. Meister.
Bierbergen bei Ahrensburg.
Anfertigung von
Berren-Garderoben
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und preiswürdig.
Ahrensburg. **H. Peemöller.**
Melis-Bucker
zum Einmachen der Früchte, sowie
Glashafen
und
Gelée-Gläser
empfehlen
Guido Schmidt.
Ahrensburg, am Weinberg.

Ahrensburger
Turner-Bund.
Sonntag, 13. September:
Schaufturnen u. Ball
im Lokale des Herrn J. Schierhorn
„Harmonie“.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Fest-Ausschuss.
Anfang des Turnens 4 Uhr,
des Balles 7 Uhr.
Karten im Voraus a 1 Mk. sind bei den Herren **Dewerd, J. Degenhardt jun., Fr. Wulff, Jos. Quellmalz**, an der Kasse a 1 Mk. 20 Pf., zu haben.
Damen werden durch Karten eingeladen.
Eintritt zum Schaufturnen frei.
Meinen geehrten Kunden und Gäst zur Nachricht, daß am Sonntag den 13. September d. Js., von Abends 7 Uhr an, meine Gastwirthschaft geschlossen ist, weil ich an dem Abende mein Lokal dem **„Ahrensburger Turner-Bund“** zur Abhaltung eines Balles überlassen habe.
Ahrensburg, den 7. September 1885.
Achtungsvoll
Johs. Schierhorn.

Ueber
Soeben beginnt ein neuer Jahrgang der
Monatsausgabe in Oktav.
Jährlich 12 Hefte à 1 Mark.
Jedes Heft 25 bis 30 Bogen stark auf's Reichste illustriert.
Land
„Ueber Land und Meer“ präsentiert sich in dieser neuen Monatsausgabe als die reichhaltigste Monatsschrift.
Das erste Monatsheft (240 Seiten stark, mit über 100 Illustrationen und 2 Kunstbeilagen) ist eben eingetroffen und wird auf Verlangen zur Ansicht in's Haus gesandt von
E. Ziese's Buchhandlung
in Ahrensburg.
& Meer

Formulare
zu
Termins = Vorladungen für
Schiedsmänner,
Mahnzettel, Pfändungsbefehle,
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Ziese.**

Hamburg-Altonaer Central-Biehmarkt den 9. September.
Der Handel für Hornvieh war langsam, für Schafvieh ebenfalls. Die Preise stellten sich für beste hollsteinische Rinder auf 20-21 Thlr., für Mittelwaare auf 17-19 Thlr., und für geringere Waare auf 15-16 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Marchschammel auf 60-65 Pfg., für Mittelwaare auf 50-55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 1296 Rinder und 1772 Stück Schafvieh, von denen bezw. 248 und 380 Stück unverkauft blieben. In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel langs. für das Platz- und Versandgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine Mk. 53—, beste fette schwere zum Versand Mk. 50-51, Mittelwaare 48-49, Saunen Mk. 40-46 und Ferkel Mk. 50-52 pr. 100 Pfd. In der Zeit vom 2. bis incl. 9. ds. Mts. betrug die gesammte Schweinezufuhr 9449 Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde und unter welchen sich 6735 Stück vom Norden befanden. In derselben Zeit wurden verschifft nach England nur 88 kleine Pferde, nach dem Süden 193 Rinder und 2977 Schweine. Der Kälberhandel war in der vorerwähnten Zeit mittelm. An den Markt gebracht wurden 908 Kälber, Rest blieben 60 Stück. Die Preise stellten sich von 30-70 Pfg. pro Pfd.

Samburger Pferdemarkt.
10. September.
Der heute und morgen stattfindende Pferdemarkt verlief heute bei einer Zutritt von 150 Pferden ziemlich langsam. Zugpferde und 1. Klasse von Pferden waren gar nicht am Markt. Von dem Bestande wurde ca. die Hälfte verkauft und stellten sich die Preise für 2. Klasse Pferde auf 700-900 Mk., für geringere Sorten auf 550-650 Mk., noch geringere verhältnißmäßig billiger. Kleine russische Pferde, deren 40 am Markt waren, wurden mit 180-210 Mk. pro Stück bezahlt. Der Markt wurde, wie üblich, auf dem Central-Biehmarkt abgehalten.